

In der Hauptpoststelle oder bei im Stadtschreiber und den Postmeistern entrichten Aufgaben abgezahlt; vierzigstgängig 4.50.
Bei gewöhnlicher täglicher Auslieferung und
Dienst 4.00. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich; vierzigstgängig
4.00. Diese möglichst Sonderabrechnung
im Ausland: monatlich 4.00.

Die Morgen-Rubrikate erscheinen täglich 7 Uhr,
die Nach-Rubrikate Montag bis 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannstraße 6.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen
geöffnet von Mittwoch 8 bis Freitag 7 Uhr.

Filialen:

Otto Meissner's Berlin. (Wihelms Gebau),
Universitätsstraße 1.
Louis Cöster,
Börsenstraße 14, port. und Königstraße 2.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 160.

Donnerstag den 28. März 1895.

89. Jahrgang

Maßnahmen zur Hebung des Getreidepreises.

I.

Für die Beratung eines Schlussantrages zu I 1 der Vorlage „Maßnahmen zur Hebung des Getreidepreises“ war von dem Staatsrat eine Commission niedergerichtet worden, deren Vorschläge demnächst in der bereits veröffentlichten Sitzung von dem Staatsrat angenommen sind. Die Commission hat der Beratung ihrer Vorschläge eine Übersicht über das Ergebnis der Verhandlungen bezüglich derjenigen unter I 1 bezeichneten Maßnahmen, welche eine unmittelbare Einschränkung auf den Preis des Getreides durch Eingreifen des Staates in den Handel beweisen, zum Grunde gelegt und die demokratische Veröffentlichung derselben in Form einer Denkschrift empfohlen, um die Erwähnung im Einzelnen erlauben zu lassen, welche die Commission bei der Fassung ihres Schlusses geleistet haben. Im Staatsrat wurde hier gegen ein Bedenken nicht erhoben.

Diese von der Commission nach Fassung und Inhalt im Einzelnen festgestellte Denkschrift wird vom „Reichstag“ im Auftrage des königlichen Staats-Ministeriums wie folgt veröffentlicht:

Denkschrift, betreffend das Ergebnis der Verhandlungen

des Staatsrats zu I 1 der Vorlage.

Bei den Verhandlungen zu I 1 der Vorlage, „Maßregeln zur Hebung des Getreidepreises“, gelangten die nachfolgenden Gesichtspunkte zur Erörterung:

1. Die Notlage der Landwirtschaft:

Die Notlage wurde allgemein anerkannt ins und Besonders auf das Sinken der Preise landwirtschaftlicher Produkte unter die Produktionskosten zurückgeführt, welches zur Folge gehabt habe, daß die auf den Gütern lastenden Schulden bei gleichzeitigen Steigen aller die Produktion belastenden Ausgaben zu einer Überbelastung geführt hätten. Das Sinken der Getreidepreise wurde zurückgeführt auf den massenhaften Einbruch fremden Getreides. Die ungeheure und billige Getreideproduktion fremder Länder und anderer Welttheile, verursacht durch die Ausweitung jungenfräulicher Bodens, welche durch die Erleichterung der Transportverbindungen, des Verkaufs von Eisenbahnen, die Herstellung von Dampfsverbindungen, die Herausbildung der Transportlinien in zunehmendem Umfang auf den europäischen Markt geworfen werde, habe auch den Zoll einen Schutz nicht mehr zu bieten vermöge. Die minderwertige Qualität der Getreideimportirenden Länder beginne jedoch nach die Einführung, indem sie gleich einer Einschüpfung würde.

Die Notlage der Landwirtschaft, welche — insbesondere bei dem Getreidebau — infolge des gelungenen Preise die Kosten ihrer Produktion mit dem Ertrag nicht mehr zu decken vermöge, sei mit Ausnahme weniger Landestheile eine allgemeine, wenn auch nicht überall gleichmäßig hervortretende. Insbesondere wurde die Notlage der großen landwirtschaftlichen Betriebe für schwerer und gefährlicher als diejenige der Kleinbetriebe, und die Notlage der östlichen Landestheile für größer als die des Westens angesehen. Der sinkende Kleinertrag der Güter sei vielmehr nicht mehr ausreichend für Bejüngung und Tilgung der daraus hauenden Schuldenslast, so daß die Verschuldung zu einer Überbelastung geworden sei. Ob diese Notlage eine dauernde sei, wurde von anderer Seite unter Gewissheit auf niedrigere Getreidepreise früherer Jahre (1822, 1851) und die Schwankungen in den Ergebnissen der anländischen und inländischen Craten bezweifelt, insbesondere auch daran hinweisen, daß in den hauptsächlichsten fremden Produktionsländern die Abnahme der unbedeckten Flächen und die

Aufnahme der Bevölkerung den zum Export gelangen den Getreideüberschuß nach und nach vermindern und zuletzt abholzen werde. Auf der anderen Seite wurde dagegen betont, daß durch die rasche Zunahme und Verbreitung der Transportverbindungen immer wieder neue Gebiete — wie neuordnung in Argentinien, ferner Sibirien, — erschlossen würden, welche wieder das Angebot auf dem europäischen Markt erhöhen und die Preise drücken würden.

II. Gleichzeitig gelangten die Mittel zur Bevölkerung dieses Reichslands zur Erörterung.

Es wurden unterschieden:

1) die, welche eine unmittelbare Einschränkung auf den Preis des Getreides durch Eingreifen des Staates in den Handel bezeichnen, und

2) eine Reihe von heutigen Mitteln, welche neben den unter I 2 bis V der Vorlage aufgeführten Vorschlägen als geeignet bezeichnet wurden, die vorhandene Notlage der Landwirtschaft, wenn auch nicht zu beseitigen, doch zu mildern und besseren Zuständen einzuführen zu führen.

Unter den ersterwähnten Mitteln standen im Vordergrund

der Erörterung die in dem Antrage des Grafen Samoil im

Ergebnis der Verhandlungen enthaltenen Vorschläge, wonach:

1) der Einkauf und Verlauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides, mit Einschluss der Mühlensfabrikate, ausschließlich für Rechnung des Reichs erfolgt.

2) die Verkaufspreise des Getreides nach den inländischen Durchschnittspreisen der Periode 1850 bis 1890, die Verkaufspreise der Mühlensfabrikate nach dem wirklichen Ausdehnungsverhältnis des Getreidepreises entsprechend, bemessen werden, so lange hierdurch die Einstufung gesichert ist.

3) über die Verwendung der aus dem Verkauf des Getreides und der Mühlensfabrikate zu erzielenden Überschüsse derart bestimmt getroffen wird, daß:

a. alljährlich eine den jetzigen Getreidezoll-Einnahmen mindestens gleichkommende Summe an die Reichskasse abgeführt wird,

b. zur Aufzummlung von Vorräthen für außerordentliche Notwendigkeiten (Kriegsfälle u. s. w.) die nötigen Mittel bereit gestellt werden,

c. ein Getreidezoll gebildet wird, um in Zeiten hoher Inland- und Auslandsspreise die Zahlung der an die Reichskasse jährlich abzuführenden Summen (a) sicher zu stellen.

Gegen diese Vorschläge wurden insbesondere folgende Bedenken erhoben:

a) Es wurde zunächst bezeichnet, ob dieselben ihrem Zweck entsprechend eine Erhöhung des Getreidepreises im Sinne des Antragstellers herbeiführen würden. Die Annahme, daß der Preis des inländischen Getreides ohne Weiteres auf die Höhe des Verkaufspreises der Reichsverkaufsstellen (Durchschnittspreis der letzten 40 Jahre) steigen werde, sei nicht ohne Weiteres zu zeugen, zumal da die regionale Verschiedenheit der Verkaufspreise, die Berechnung von Brachkosten und Lagerpreisen, unter Umständen auch das Maß des Bedarfs der einzelnen Landestheile den Preis beeinflussen und verschiedenartig gestalten würden; es wurde auch hervorgehoben, daß von den rund 5 000 inländischen landwirtschaftlichen Betrieben 4 Millionen auf eine Ausbausfläche von 5 ha und weniger sich befrüchten, daher daß von ihnen produzierte Brüdergetreide völlig konsumiert, von einem gezielten Verkaufspreis aber einer Gebrauch nicht machen könnten. Da gegen wurde darauf hingewiesen, daß durch die in vielen Bezirken noch übliche Bezahlung der Arbeiter mit Getreideanzahlungen und anderen Naturalien diese ein wesentliches Interesse an einem entsprechend hohen Verkaufspreise habe.

b) Es wurde weiter die Durchführbarkeit der Vorschläge

wieder zu verklagen genötigt sein, sie könne zu wenig laufen und den Schlußbetrag später zu hohen Preisen ergänzen müssen. Sie kann ferner sich irre in der Preisstellung, zu hohen Preisen laufen und zu niedrigen Preisen verlaufen müssen, wenn einmal die Preise das Niveau des Durchschnitts der letzten 40 Jahre wieder überschritten haben sollten. Es kommt noch hinzu die Gefahr des Verlustes durch unrichtige Behandlung des Getreides in den Magazinen, Verderben oder Verfäulnis der Lagerbestände.

c) Das in den ausländischen Agenturen und in den inländischen Magazinen beschäftigte Beamtenpersonal würde bei dem großen Umlauf und Geldverlust den ihm übertragenen Geschäfte, auf der leichtesten Möglichkeit, herbei einen ungünstigen Gewinn zu machen, Verlustrücklagen aller Art und fiktiv, insbesondere bei ungünstigen geschäftlichen Ergebnissen, gehäuft Verhärtungen anzeigen.

d) Es werde mithin dem Staat eine neue, schwierige, für eine bureaupolitisch geplante Organisation überhaupt nicht lösbare Aufgabe zugeworfen.

Die 6 geprägten Seiten teile 20 Pf.
Reklame unter dem Nebenkostenschild (4.-Sachen) 50 Pf., vor den Familienreklamen (6.-Sachen) 60 Pf.

Werben-Sachen kost unter dem Preis
zweimal. Tabakwaren und Süßwaren
nach höherem Tarif.

Getreide-Verkaufe (getrocknet), nur mit den
Morgen-Rubrikate, ohne die Volksbefreiung
40 Pf., mit Volksbefreiung 50 Pf.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Gemeinde-Verkaufe sind 1½ Uhr.
Bei den Blättern und Broschüren ist eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind kein Teil an die Expedition
zu richten.

Denk und Berat von E. Holtz in Leipzig

89. Jahrgang

Politische Tageschau.

* Leipzig, 28. März.

Auf einer Sitzung im Präsidium des Reichstages haben die Socialdemokraten — freiwillig oder unfreiwillig — verzichtet, aber sie wollen, wie aus dem „Vorwärts“ hervorgeht, nicht darauf verzichten, bei der dritten Sitzung des Staats zum Capitol „Reichstag“ eine Resolution einzubringen, in welcher der Kaiser aufgefordert wird, Stellung zu den Depechen des Kaisers an den Fürsten Bismarck zu nehmen. Das ist der erste Siegeszug, den die socialdemokratische Fraktion ihren Verbündeten gegen Bismarck leistet. Erbaut werden die Verbündeten von diesem Sieg nicht sein, da sie mit der „Freiheit, Sieg“ erkennen werden, daß jene Depeche eine Kundgebung ist, für die kein Minister verantwortlich ist und deren Bekanntmachung sich also direkt an die Abreise des Kaisers richtet. Werden nun die übrigen Reichsparteien, die ihren Sieg vom 23. März den Socialdemokraten verdanken, diese freuen Verbündeten im Stich lassen, wenn diese einen Protest jener Rechte gegen den laienhaften Todestag fordern? Man darf gewiss sein auf die Lösung dieser Frage. Vielleicht hängt sie von dieser Lösung auch ab, ob das getroffene neue Präsidium eine Zukunft beim Kaiser haben wird. Das „Viel, Tugend“ behauptet, das Präsidium werde eine Audienz nicht nachsuchen, und sagt hinzu:

Eine Rücksicht dagegen läge nur vor, wenn es sich um die Entwicklung des Reichstages handele. Ein großer Verlust im Präsidium macht einen persönlichen Verlust nicht erforderlich. Ein Kaiserliche Courtiose wird nur zwischen zwischen, als das neue Präsidium eingesetzt wird.

Kap. 8. 12 der Gewährsordnung des Reichstages hat den Präsidenten dem Kaiser das Ergebnis der Präsidentenwahl anzugeben; das wird also auch jetzt geschehen. Das Urteil ist Ende des Kaisers, der seine Entscheidung vielleicht so lange hinauschiebt, bis der socialdemokratische Antrag zur Bekanntmachung gekommen ist.

„Ah!“ sagte die Baronin und suchte nach ihrem Taschentuch. „Das ist jetzt mein Haustümmchen. Sie leidet so sehr an Schweißausbrüchen.“

Ich wußte, daß Schweißmuth so viel wie Rittergeschlagenheit oder Melancholie bedeutete und sprach mein liebstes Bedauern über diese traurige Nachricht aus.

„Sie ist ein eigenartiges Mädchen“, sagde die Baronin, die, da sie ihren sehr einfachen moralischen und geistigen Prinzipien folgte, wenig Mitleid mit anders gearteten Charakteren fühlte, „sie ist ein sehr eigenartiges Mädchen. Ich möchte sagen, sie besteht aus lauter Gegensätzen. Heute lebt sie nur für die Hoffnung, daß jetzt das letzte Hinderniß meines Glückes gefallen sei.“

„Vielleicht ist es ein krautfarbiger Jasmin“, bemerkte ich.

„Möglich. Augenblicklich ist sie entschieden frisch. Sie hat keinen Appetit, nimmt an nichts Anteil und lädt sich von keinem unserer Belannten sprechen. Aber nach Ihnen hat sie großes Begehr. Ich weiß nicht, auf welchem Grunde. Sie ist ein eigenartiges Mädchen und selbst gegen mich oft verschlossen.“

„Indessen, ich will sehen, ob sie zu sprechen ist“, segte die Baronin hinzu. „Vater Eichstein war bei ihr, aber ich weiß, ob er noch da ist.“

Sie verließ das Zimmer, lehrte aber unmittelbar darauf in Begleitung des Geistlichen wieder zurück. Als wir einander vorgestellt wurden, betrachtete ich voller Interesse sein bleiches, frisches, schönes, edles Gesicht. Unwillkürlich hatte ich bei seinem Anblin das Gefühl, als würde der Rath eines solchen Mannes gut und überzeugend wirken.

Die Baronin sah mich in das kleine Wohnzimmer — in das Zimmer, wo Eichstein den verhängnisvollen Brief erhalten hatte. Dies an Fenster saß Therese, Sie hatte ein langes, lose Kleid an, ihr Haar war einfach geschüttet und zurückgestrichen; die Augen lagen tiefs im Kopf und strahlten in unausdrücklichem Glanz. Sie wachte den Einbruch, als hätte ein schrecklicher Schlag sie getroffen, von dem sie sich nicht wieder aufrichten konnte.

Die Baronin zog sich — vermutlich war das vorher zwischen ihnen abgemacht worden — sogleich zurück. Als wir allein waren, hielt Therese mich lang an und sagte: „Es ist sehr freundlich von Ihnen, Mr. Eichstein, so bald meiner Bitte Folge zu leisten. Ich wünschte mir so sehr, Sie zu sehen.“

Feuilleton.

Ein Seher Lethe.

Roman von R. Tellek. Räthsel und Göttertag.

86)

Dr. Holtz hielt mich nicht zurück. Er sprach ein paar höfliche Gemeinsätze, daß es ihm leid thäte, mich zu verlieren — eine Bemerkung, die ganz unschuldig klang, aber möglicherweise eine doppelte Bedeutung hatte. Er begleitete uns zum Wagen, getraute sich jedoch nicht, und zum Abschiede die Hand zu reichen.

„Sie müssen mir ein anderes Mal mehr darüber erzählen, Mr. Lindley“, sagte er. „Bergesen Sie nicht, was ich Ihnen über die Halluzinationen sagte. Hätte Sie etwas davon verdeckt, — eine Bemerkung, die ganz unschuldig klang, aber möglicherweise eine doppelte Bedeutung hatte. Er begleitete uns zum Wagen, getraute sich jedoch nicht, und zum Abschiede die Hand zu reichen.“

„Was ist geschehen, Sir? Erzähle es mir.“

„Was geschehen ist?“ antwortete ich. „Dr. Holtz hat mich, in der Absicht, mich zu ermorden, in sein Haus geladen, und wenn Du jetzt Minuten später gekommen wärst, hättest Du mich vielleicht schon als Leiche gefunden.“

„Guter Gott!“ rief Bax. „Aber Du warst mein Regenwurm doch begründet. Seit wir uns trennen, hatte mich eine nagende Unsicherheit um Deinen Willen ergriffen. Ich sagte Dir gleich, daß mir des Doctors Blick nicht gefiel, als er Dich anforderte, ihn zu besuchen. Aber Du lachtest mich aus und warst so vertraulich, daß ich mich fast meines Verdachts zu schämen begann. Nun erzählte mir einmal genau, wie sich das Ganze zutrug.“

„Ich erzählte ihm von dem Veräußerungsmittel — von seinen Eigenheiten, die mir Dr. Holtz ganz genau beschrieben hatte — bis auf die Halluzinationen.“

„Und zwang er Dich dazu, es zu nehmen? — Gewolltjam? Ich denke, so stark er ist. Du nimmt es trotzdem mit ihm auf.“

„Nein, mit Gewalt hätte er mich dazu nie gebracht. Er hat mich nicht einmal richtig überredet, sondern erregt in so schräger Weise meine Neugierde und meinen Wunsch, die Wirkung durch eigene Erfahrung kennen zu lernen, daß ich ihn selbst bat, mir eine Dosis zu geben.“

„Und zwang er Dich dazu, es zu nehmen? — Gewolltjam? Ich denke, so stark er ist. Du nimmt es trotzdem mit ihm auf.“

„Nein, mit Gewalt hätte er mich dazu nie gebracht.“

„Und zwang er Dich dazu, es zu nehmen? — Gewolltjam? Ich denke, so stark er ist. Du nimmt es trotzdem mit ihm auf.“

„Nein, mit Gewalt hätte er mich dazu nie gebracht.“

„Und zwang er Dich dazu, es zu nehmen? — Gewolltjam? Ich denke, so stark er ist. Du nimmt es trotzdem mit ihm auf.“

„Nein, mit Gewalt hätte er mich dazu nie gebracht.“

„Und zwang er Dich dazu, es zu nehmen? — Gewolltjam? Ich denke, so stark er ist. Du nimmt es trotzdem mit ihm auf.“

„Nein, mit Gewalt hätte er mich dazu nie gebracht.“

„Und zwang er Dich dazu, es zu nehmen? — Gewolltjam? Ich denke, so stark er ist. Du nimmt es trotzdem mit ihm auf.“

„Nein, mit Gewalt hätte er mich dazu nie gebracht.“

„Und zwang er Dich dazu, es zu nehmen? — Gewolltjam? Ich denke, so stark er ist. Du nimmt es trotzdem mit ihm auf.“

„Nein, mit Gewalt hätte er mich dazu nie gebracht.“